

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **42 [i.e. 45] (1963)**

Heft 19

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bern 1
Amtl. Fächer

SCHWEIZER FRAUENBLATT

Sonderseite: Frauenstimmrecht

Erscheint jeden zweiten
Freitag

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post
Fr. 15.80 jährlich, Fr. 9.— halbjährlich. Aus-
landsabonnement Fr. 18.50 pro Jahr. Erhält-
lich auch an Bahnhöfen. Abonnements-
einzahlungen auf Postcheckkonto VIII B 53
Winterthur. — Inserionspreis: Die einseitige
Millimeterzeile oder auch deren Raum 20 Rp.,
Reklamen: 60 Rp. — Placierungsvorschriften
werden nach Möglichkeit berücksichtigt. —
Inseratenschluss Freitag der Vorwoche.

Verkaufspreis 30 Rp.

Publikationsorgan des Bundes schweizerischer Frauenvereine Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 2 22 52, Postcheckkonto VIII B 58
Alleinige Anzeigenannahme: Mosse-Annoncen AG, Limmatquai 94, Zürich, Tel. (051) 24 26 00, Postcheckkonto VIII 1027

Eidgenössischer Buss- und Betttag — Schön wohnen — Frauen im Hotel- und Gastgewerbe

Danken — Busse tun — Beten

Danken ohne Busse ist Pharisierart. Jesus hat das Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner erzählt (Lukas 18, 9—14), die Geschichte von dem frommen Mann, der mit seinem «ich danke Dir Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute» und mit seiner Aufzählung von all dem Guten und Rechten, was er tut, den Zöllner an die Wand gebetet und sich selber um den Segen seines Gebetes gebracht hat.

Heute ist das eine unserer besonderen Schweizergefahren. Es ist wahr, es ist in unserm Land manches besser als anderswo. Es gibt in unserm Volk eine recht grosse Zahl von Männern und Frauen, die sich dessen bewusst sind, dass Demokratie Freiheit und Verantwortung in sich schliessen muss; die bereit sind, ihr Stück Verantwortung auf sich zu nehmen, und für Freiheit, nicht nur für sich selber, sondern auch für die andern, sich einzusetzen. Es wird in unserm Land, auch über die Grenzen hinaus, manches Gute und Rechte getan. Wir haben Grund für das alles zu danken, und wie sollte man nicht gerade am Betttag in herzlicher Dankbarkeit aller dieser Vorzüge gedenken dürfen. — Aber — es könnte sein, dass die Andern; die, denen es nicht so gut geht; die, die vielleicht unsere Ratschläge und Hilfe empfangen müssen, sich von unserer schweizerischen Selbstzufriedenheit an die Wand gedrückt fühlen. — Danken nach Pharisierart ist aber heute und zu allen Zeiten die besondere Gefahr der frommen Leute gewesen. Jesus hat nicht von ungefähr den Pharisäer seiner Zeit als Beispiel gewählt. Der Betttag ist immer mehr der Tag der frommen Leute aller Glaubensrichtungen und Konfessionen geworden. Es wäre eine Täuschung, wenn wir meinten, dass wirklich unser ganzes Volk diesen Tag begeht. Es sind viele, die nur über seine gesetzlichen Beschränkungen seufzen und murren. Aber nun ist es ja auch wahr, dass Menschen, die eine göttliche Ordnung, einen göttlichen Willen über ihrem Leben anerkennen, die ihr Tun und Handeln auf eine letzte Verantwortung hin ausrichten, ein wenig klarer und eindeutiger zu leben vermögen als andere. Es ist wahr, dass die lebendige Glaubenshaltung eines Menschen in seiner privaten Sphäre und auch in seinem öffentlichen Auftreten spürbar ist. Es ist wahr, dass er sich beim Ertragen von Schicksalsschlägen dann zeigt, ob eine letzte Geborgenheit, ob ein innerster Halt vorhanden ist. Wer sich als ein von Gott Gehaltener wissen darf, der darf auch dafür danken, und wie sollte man das nicht gerade am Betttag tun dürfen? Aber nun eben danken nicht nach Pharisierart, nicht so, dass das «ich-ich-ich» uns selber und nicht Gott erhöht, nicht so, dass die Andern, nun eben auch unsere bettagfernen Mitgedenken, sich an die Wand gebetet und verzöllnert vorkommen müssen.

schuld, wie viel Gewissensbelastung die den Weg zum aufrichtigen Bekenntnis und noch weniger den Weg zur Vergebung gefunden hat, hinter vielen quälenden Leibes und Seelennöten steht.

Bitten ohne Danken und Busse ist Anmassung. Man legt dem lieben Gott seinen Bestellschein vor mit den vielen Dingen drauf, die er liefern muss; man stellt seine — wie man meint; berechnete Ansprüche, die er zu erfüllen hat; man zählt alle jene Dinge auf, die er auf keinen Fall zulassen und die er unter keinen Umständen uns selber passieren lassen darf. Es ist die Haltung derer, die dann etwa sagen: «Ich bete nicht mehr, es hat doch nichts genützt.» Es ist die Haltung derer, die fragen: «Wo ist nun da Gottes Gerechtigkeit und Gottes Liebe?» — und: «Wenn es wirklich einen Gott gäbe, dann dürfte doch solches nicht geschehen!» Es ist die Haltung derer, die ihr Leben zwar zum grössten Teil ohne Gott praktizieren

und doch meinen, Gott müsste dann für sie bereit stehen, wenn es ihnen einmal beliebt. Es ist die Haltung derer, die zwar Gottes Gebote für veraltet und überholt halten, aber Gott zum Sündenbock erklären, sobald die Folgen dieses «gott-losen» Lebens spürbar werden. Dass diese Haltung Gott gegenüber eine Gefahr ist in unserm Volk, dass diese Haltung bis in unsere religiösen und kirchlichen Kreise, bis in unser persönliches Leben hinein geht, das können wir nur mit Beschämung und sehr demütig zugeben. Wenn es nur zu einem solchen Beten käme, dann allerdings wäre das schlimmer als kein Betttag.

Der eidgenössische Dank-, Buss- und Betttag. Unsere Vorfahren haben recht daran getan, diese drei Kennworte über diesen Tag zu setzen und wir tun gut, wenn wir sie auch alle drei bedenken und wichtig nehmen. Es ist aber nicht genug, wenn es nur an diesem einen Tag und nur als besondere Veranstaltung geschieht. Danken — Busse tun — Beten, wo es wirklich und lebendig geschieht, im Leben eines Einzelnen, in unsern Gemeinden, da kann es zu einem Schatz der Bewahrung und der Kraft für unser ganzes Schweizervolk werden.

Pfr. Marianne Kappeler, Basel

Fawcett Society London, vormals

«London Society for Women's Suffrage»

Ein von Frauen organisierter Lunch im Parlamentsgebäude London
und die vom Führer des «House of Commons» gehaltene Rede

Die sympathische Fawcett Society in London, gegründet 1866, früher bekannt als «London Society for Women's Suffrage», ist eine der führenden britischen Frauenorganisationen. Sie war die erste offizielle Fraueninstitution hier, die sich zur Zeit der intensiven Anstrengungen zur Erlangung des Frauenstimmrechtes nicht militant einsetzte, d. h. auf konstitutionelle, nicht aggressive Weise. Sie schliesst alle Parteien und alle Alter ein. Die auch in der Schweiz wohlbekannte Mrs. Corbett-Ashby, L.L.D., ist mit ihr aufs engste verbunden, und seeben veranstaltete sie für alle Mitglieder eine der beliebten Garden-Parties in ihrem Sussex-Helm. Als Präsident der Fawcett Society waltet The Right Honorable the Lord Bridges, G.C.B.; G.C.V.O.; M.C.; F.R.S.

Seit dem Jahre 1918, das den britischen Frauen ihr politisches Mitwirkungsrecht zugesichert wurde, hat diese Gesellschaft ihre Arbeit zur Verbesserung der Stellung der Frau auf allen Gebieten ganz besonders denjenigen sozialer und ökonomischer Möglichkeiten, weitergeführt, und mancher der anerkannten Fortschritte sind ihrer Initiative zu verdanken.

Auch betreut die Fawcett Society die einzigartige Bibliothek, die im selben Hause in Westminster beherbergt ist. Sie enthält mehr als zwanzigttausend teils ungeniem wertvoller Bände von und über Frauen, sowie endlose offizielle Publikationen, Pamphlete, wichtige persönliche Briefe und andere historisch,

geordnet und literarisch bedeutende Dokumente. Sie werden von den Universitäten, der wichtigen Presse, dem Radio, literarischen und anderen Gesellschaften konsultiert und auf Wunsch leihweise in alle Welt verschickt — die allerwichtigsten und unersetzlichen Werke ausgenommen. (Näheres über diese kulturell hervorragende Sammlung hat die Schreiberin im Schweiz. Frauenblatt 1960 bekannt gemacht.)

Durch ihre direkten Beziehungen zum Parlament organisiert die Fawcett Society gelegentlich im House of Commons einen Lunch, um ihren Mitgliedern und Freunden Kontakt mit Frauen und Männern M. P.s zu verschaffen und deren Funktionen näher kennenzulernen. Das Parlamentsgebäude selber besitzt eine ungewöhnlich erhebende Atmosphäre, wie sie nur wenigen Milieus weltwichtiger Organisationen vorströmen, und der weite Ausblick vom Empfangsraum auf die Terrasse und von dort aus über die Themse und ihre mächtigen Ufer erhöht die Erwartungen. (Nebenbei bemerkt vielleicht für manche Gäste auch das glänzend organisierte Mittagessen, das überdies den ersten Chefs des Kontinents alle Ehre machen würde.) Etwa zweihundert Eingeladene, hauptsächlich Frauen, verschiedener Länder und Alter und verschiedener Berufe und Weltanschauungen, die man im Vorraume bei Erfrischungen einigermaßen übersehen und eventuell kennenlernen konnte, waren diesmal anwesend, um eine Rede des Leaders of

the House of Commons, The Right Honorable Ian Macleod, M.P., anzuhören. Die Stellung des Führers im House of Commons, die Mr. Churchill zeitweise innehatte, ist äusserst kompliziert und voller Verantwortungen. Und durch das Thema, das Mr. Macleod gewählt hatte — «Parliament and Politics» —, gab er einen gehaltvollen Ueberblick seiner vielseitigen Verpflichtungen.

Leider würde es hier zu weit führen, in die verschiedenen Details, die der Redner teilweise streifte, teilweise näher ausführte, einzugehen. Ganz besonders aber hob er hervor, dass das Parlamentsgebäude an sich, trotz seiner Weitläufigkeit, längst nicht mehr seinen ungeheuren Anforderungen genügen kann und dass auch manche der traditionellen Systeme im House of Commons sowie im House of Lords seit Jahren veraltet sind und neue Ideen erfordern, denen sein tiefes Interesse gilt. Mit besonderer Wärme betonte er sodann seine zusammenfassenden Worte: «Was jedoch stets als grundlegendes Prinzip der britischen Regierung bestehen wird, sind ihre Anstrengungen zur Wahrung der persönlichen Freiheit und Gerechtigkeit.»

Dame Irene Ward, M.P., die während der konservativen Regierungen immer wieder ins Parlament gewählt wurde, die mit ihren oft tiefgehenden, oft humorvollen Reden sehr beliebt ist und durch deren geistvolles Schaffen verschiedene Verbesserungen zustande gekommen sind, dankte Mr. Macleod im Namen der Anwesenden für seine ungenügend interessante Rede. Und sie ihrerseits schloss mit den Worten: «Wiederum ist uns allen bewusst geworden, dass die Ideale unserer Fawcett Society dieselben sind wie diejenigen, die das britische Parlament in ihrer ganzen Schwere und Verantwortung vertritt.»

London, Sommer 1963

Alice H. Reutiner

FRAU UND BERUF

Uebersetzerin von fremdsprachigen Filmen

Eine interessante Tätigkeit für sprachgewandte Frauen

Wir Schweizer haben das Glück, fast alle Filme in der Originalsprache hören zu können. Das ist nicht nur der Mehrsprachigkeit des Publikums, sondern auch dem schweizerischen Sinn für Qualität und Echtheit zu verdanken. Synchronisiert werden bei uns nur Fernsehfilme. Die Untertitelung aller fremdsprachigen Filme wird entweder von einer Schweizer Firma in Bern oder von einer amerikanischen Firma in Genf vorgenommen.

Das Genfer Laboratorium vergibt seine Aufträge an auswärtige Uebersetzer. Bei der Berner Firma arbeiten die Uebersetzer im Hause. Der Vorteil des Arbeitsplatzes im Betrieb ist, dass der Uebersetzer während der Arbeit stets die betreffende Stelle des Films vor sich sieht. Die Stellen sind fast ausschliesslich von Frauen besetzt. Die Teilzeitarbeit für Frauen mit Familie ist in diesem Betrieb verwirklicht worden. Hier wird nicht unbedingt ein Diplom einer Dolmetscherschule verlangt, aber Begabung und Kenntnisse der Bewerber werden geprüft. Die Bezahlung ist sehr gut.

Es wird nur in die Muttersprache übersetzt. Eine Uebersetzerin sollte drei Fremdsprachen beherrschen, darunter unbedingt Italienisch, da die italienischen Fremdarbeiter heute den grössten Teil des Kinopublikums ausmachen. Auf eine Sprache ist man meistens spezialisiert. Man sollte ungefähr einen Film pro Woche fertigbringen. Bei der Uebersetzung müssen auf dem Filmstreifen die Stellen gefunden werden, wo zu sprechen begonnen und aufgehört wird. Die Stellen werden angezeichnet, damit nachher im Laboratorium die Titel genau dort eingesetzt werden können. Die Länge dieser gesprochenen Stücke wird gemessen. Aus einer Tabelle ersieht man, wie viele Worte man bei der betreffenden Länge verwenden darf, damit der Untertitel in der Zeit, während der er stehenbleibt, auch gelesen werden kann. Diese Arbeit erledigt man ganz automatisch. Die Gedanken sind ganz mit der Übertragung des Textes beschäftigt.

Den Dialog kann man im Manuskript nachlesen und gleichzeitig durch den Kopfhörer vernehmen. Man kann den Film nach Bedarf in beliebiger Geschwindigkeit wiederholen (auch zurück) oder anhalten. Der Dialog muss stets betrieblüch gekürzt und zum Teil sogar ausgelassen werden. Als Untertitel sollen ganze Sätze und nicht Telegammes geschrieben werden. Der besondere Reiz dieser Art Uebersetzung liegt darin, dass keine wörtliche Übertragung vorgenommen wird, sondern dass ein eigener Stil gefunden werden muss, dass die Eigenart der Originalsprache aber in der Uebersetzung dennoch

Auch als Briefträgerinnen kann die PTT Frauen brauchen

Wie der Öffentlichkeit schon vor geraumer Zeit angekündigt worden ist, plant die Generaldirektion PTT, künftig nun auch Frauen erstmals im postalischen Zustelldienst einzusetzen, und zwar zunächst in den Städten Zürich, Basel und Genf.

Kürzlich hat die Generaldirektion PTT — im Einvernehmen mit dem Chef des Eidgenössischen Verkehrs- und Energiewirtschafts-Departementes — zu zehnden der 11 Kreispostdirektionen die entsprechenden Richtlinien erlassen. Danach werden Frauen grundsätzlich in reinen Briefbotenbezirken eingesetzt, wenn alle übrigen Massnahmen zur Behebung des Personalmanagements nicht genügen. Ihr Anstellungsverhältnis richtet sich nach den eidgenössischen Personalvorschriften. Die jährlichen Anfangsgehälter betragen für Frauen im Alter unter 20 Jahren 7740 Franken und darüber rund 8000 Franken. Bei halbtägiger Beschäftigung werden diese Bezüge entsprechend gekürzt.

Zu Beginn ihrer Tätigkeit werden die zu rekrutierenden Frauen in einem zweiwöchigen theoretischen Einführungskurs vor allem über die wichtigsten Vorschriften zur korrekten Besorgung des Zustelldienstes orientiert. Der Unterrichtsstoff wird

nach der praktischen Ausbildung während drei Tagen wiederholt. In der praktischen Ausbildung selbst absolvieren die Frauen eine Woche Lernurlaub mit einem Briefboten, der sie in alle vorkommenden Arbeiten einführt. Die Frauen sollen vornehmlich ganztägig verwendet werden. Der halbtägige Einsatz wird erst erwogen, wenn nicht genügend geeignete Frauen für die Besorgung eines vollen Tagewerkes rekrutiert werden können. Die Organisation eines Briefbotendienstes und die Einteilung des Bezirkes bleiben unverändert.

Als Dienstkleider erhalten die Frauen: Regenmantel samt Dreieckstuch, Arbeitskappe, Béret, Bluse, Halstuch, Jacke, Jupe, Gehhose und Tuchmantel. Zudem wird den Botinnen nach Möglichkeit ein leichter Schubwagen mit Behälter abgegeben.

Die PTT-Betriebe beschäftigen bisher schon rund 9000 Arbeitskräfte weiblichen Geschlechts, insbesondere als Schalterbeamtinnen und Briefsortierinnen sowie im Telephondienst. Ueber 90 Prozent der beim Bund angestellten Frauen entfallen auf PTT-Bedienstete. Zu diesen verschiedenen Mitarbeiterinnen stossen künftig nun noch Briefbotinnen.

Frauen in andern Ländern

Italien

Die Hausfrauen erhalten ihre Altersversicherung

Das italienische Parlament hat kürzlich den Gesetzesentwurf über die Altersversicherung der Hausfrauen zugestimmt. Damit ist ein wertvolles und wegweisendes Sozialwerk geschaffen worden. Nicht nur die Männer, sondern auch ihre Ehegattinnen werden von nun an pensionsberechtigt. Unnötig zu erwähnen, dass es an Erstrüstung und Zweifeln im männlichen Lager nicht fehlte.

Dabei kann die Arbeit, der sich die Hausfrau täglich gegenüber sieht, ohne weiteres mit derjenigen eines Schwerarbeiters verglichen werden, und dazu kommt erst noch die stärkere Nervenbelastung: Betten aus- und einbetten, Zimmerwaschen, Fussböden aufwaschen, Möbel abstauben, waschen und bügeln, Leintücher, Strümpfe, Socken, Hosen flicken, einkaufen und schwere Körbe nach Hause schleppen, kochen, abwaschen, Küche putzen — ohne die vielen grossen und kleinen Extras zu rechnen, die Kinderpflege, die Beziehung zum Gatten. Es braucht viel Zeit für alle diese Aufgaben. Wenn man der Hausfrau einen Stundenlohn bezahlen müsste wie einem Arbeiter — welche Geldsummen!

Es ist ganz klar, dass die Aufgabe einer gewissenhaften Hausfrau nicht leicht ist. Die Familienmutter übt die wirtschaftliche Arbeit eines Chefs eines kleineren Industrie- oder Handelsunternehmens aus. Eine gute Hausfrau weiss und kann viel, eine schlechte hingegen wirft das Budget der ganzen Familie über den Haufen.

180 Tage nach Inkrafttreten des neuen Gesetzes wird im Nationalen Institut für Sozialwerke die «mutualità pensioni», die die freiwillige Altersversicherung für Hausfrauen leiten wird, geschaffen werden. Jede nicht berufstätige Frau zwischen 15 und 50 Jahren kann ein Gesuch stellen, dem alle möglichen Auskünfte beigelegt sind. Das Gesuch muss die monatliche Rente nennen, die sie vom Alter von 65 Jahren an zu empfangen wünscht. Die «Mutualità» wird darauf der Gesuchstellerin die fixe Summe nennen, die sie monatlich einzahlen muss (nicht weniger als 500 Lire), um die gewünschte Rente zu erhalten. Sie bekommt ein Heft, in das nach jeder Zahlung spezielle Marken eingeklebt werden. Dazu kommen noch andere, für die Hausfrauen vorteilhafte Verfügungen.

Die italienische Regierung hat bereits die Summe von ein paar Milliarden Lire ins Budget aufgenommen, um dieses Sozialwerk zu ermöglichen.

Die italienische Staatsverfassung erklärt die Familie als den Kern der Gesellschaft. In diesem Sinne bedeutet die neue Versicherung für Hausfrauen und Mütter eine offizielle Anerkennung der Frau als Zentrum der Familie, als wahre Grundfeste unseres täglichen Lebens.

m. a. loschi/hsj

Belgien: Trambilleteusen

In Brüssel haben 10 Billekteusen ihren Dienst bei der Strassenbahn aufgenommen und 20 weitere sind in Ausbildung begriffen. Ihr Erscheinen hat Erinnerungen an traurige Kriegszeit wachgerufen, aber heute stellen sich ganz andere Probleme. Diese Frauen sind nur provisorisch eingestellt, zum gleich-

chen Lohn wie die provisorischen männlichen Angestellten. Aber — während diese nach ungefähr sechs Monaten definitiv eingestellt werden, ist für die Frauen das Provisorium ein Dauerzustand, womit gewisse, mit der definitiven Anstellung verbundene Vorteile für sie dahinfallen. Andererseits dürfen sie nur bis 23 Uhr arbeiten, dafür sind ihre Arbeitstage und -wochen länger als die der Männer: ein Schlag gegen den Geist aller internationalen Abmachungen!

m. a. l./hsj

Zwei Preise — Zwei Frauen

1962 wurde sowohl der Prix Goncourt als auch der Prix Renaudot von zwei noch jungen Frauen gewonnen — die literarische Welt ist in Aufruhr!

Anna Langfus, 43, polnische Israelitin, seit 1947 in Frankreich, lebt allein. Ihr Mann wurde getötet, ihre Familie ist in einem Konzentrationslager verschollen, nur sie wurde wie durch ein Wunder gerettet. Man findet alle diese schrecklichen Erlebnisse in ihren früheren Werken («Le sel et le soufre» und zwei Dramen), jedoch nicht in ihrem preisgekrönten Roman: «Les bagages de sable». Hier schaut sie in die Zukunft, nicht mehr zurück. Sie besitzt die Gabe zu schreiben, ihr Stil ist flüssig, die Psychologie einfach und wahr, und doch leben ihre Romanwesen in einer irrationalen Atmosphäre, in Träumen, Erinnerungen, Halluzinationen.

Simone Jacquemard, 38, Autorin des Romans «Le veuilleur de nuit», der ihren Prix Renaudot einbrachte, ist Pariserin. Sie hat schon einige Romane veröffentlicht, zuletzt eine Serie von Tiergeschichten, «Compagnons insolites», die von sich reden machten. Auf ihrem Landgut zieht sie mit viel Liebe alle Arten von Tieren auf, vor allem Ziegen und Fische. Sie ist eine Schriftstellerin mit der Seele eines Dichters.

m. a. l./hsj

Schweden

Als vor drei Jahren durch den Erzbischof Gunnar Hultgren eine Frau zum Pfarrer ernannt wurde, da gab es in Schweden eine kleine Revolution. Die Traditionstreuen waren entrüstet und prophezeiten, dass die Margit Sahlin unvertraute Kirche leer bleiben werde. Genau das Gegenteil ist eingetroffen, und zwar nicht nur für die von Margit Sahlin betreute Kirche, sondern auch für diejenigen ihrer sechs Kolleginnen, die inzwischen ebenfalls ins Pfarramt eingesetzt wurden. Eine dieser sieben Pfarrerrinnen, Barbro Nordholm, ist mit einem Pfarrer verheiratet; Britta Olén van Zijl ist die Tochter eines Pfarrers. Die Jüngste, Birgitta Almberg, zählt erst 23 Jahre; sie hat erklärt: «Die Frau hat einen natürlichen Platz in der Kirche. Ich bin überzeugt, dass es bald überall Frauen im Pfarramt geben wird.» Denjenigen, die einzuwenden haben, eine Frau auf der Kanzel sei vielleicht eher eine Aufforderung zur Versuchung, denn zur Andacht, antwortet Barbro Nordholm, eine hübsche Frau: «Die Schönheit ist ein Geschenk Gottes. Kann vielleicht ein junger, hübscher Pfarrer seinen Schäfchen nicht auch sindhafte Gedanken eingeben?»

Ingrid Persson, ehemals Lehrerin, 51-jährig, die Älteste der sieben, erklärt: «Ich glaube nicht, dass Gott einen Unterschied macht zwischen Mann und Frau, wenn diese den wahrhaften und tiefen Wunsch haben, ihm zu dienen.»

(Aus dem Französischen übersetzt durch sz)

Paraguay

Kürzlich fanden in Paraguay die Wahlen des neuen Parlaments statt. Zum erstenmal in der Geschichte des Landes hatten auch die Frauen das Stimmrecht. Im Jahre 1954 ergriff General Alfredo Stroessner durch einen Staatsstreich die Macht, und nach der Meinung der Mehrheit ist anzunehmen, dass er für weitere vier Jahre gewählt wird.

(Aus dem Französischen übersetzt durch sz)

Mexiko

In Mexiko fand der 14. Kongress des Internationalen Bundes der Frauen mit einem Universitätsdiplom (I. F. U. W.) statt. An der Eröffnungssitzung erklärte Herr Dr. Ignacio Chávez, Rektor der Nationalen Universität Mexikos, dass die im Jahre 1951 gegründete mexikanische Universität gegenwärtig 13 000 Studentinnen zähle, von denen 8500 einen Beruf ausüben werden. An der medizinischen Fakultät sind 1300 Studentinnen eingeschrieben, an der philosophischen Fakultät 1600, an der chemischen Fakultät 700 und rund 1000 an der Fakultät «Handel und Verwaltung». Die Zahl der Studentinnen steigt fortwährend, und in allen Lebens- und Arbeitsgebieten stehen ihnen die gleichen Möglichkeiten offen, verantwortungsvolle Posten zu erhalten.

Dr. Chávez anerkannte, dass die Frauen ernsthaft arbeiten und oft grosse Geduld, Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit an den Tag legen.

(Aus dem Französischen übersetzt durch sz)

Kanada

Anlässlich der ersten Sitzung der neuen kanadischen Regierung, die durch den Liberalen Lester Pearson präsiert wurde, ereignete sich etwas noch nie Dagewesenes — alle Minister umarmten einen ihrer Kollegen. Diese wahrhaft herzliche Huldigung galt einer Kollegin, Miss Judy LaMarsh, Minister für Gesundheit und Sozialarbeit. Miss LaMarsh ist 39 Jahre alt und eine der populärsten Persönlichkeiten des Landes. Sie ist nicht nur die erste Frau, die ins Ministerium gewählt wurde, sondern auch der jüngste Minister, den Kanada jemals hatte. Als Doktor der Rechte spricht sie fließend mehrere Sprachen (sogar das Japanische, das sie während des Krieges lernte, als sie für den Intelligence Service tätig war); sie sammelt kleine Schiffratzen und ist — was auch nichts schadet — eine ausgezeichnete Köchin; ihre Spezialität sind exotische Gerichte.

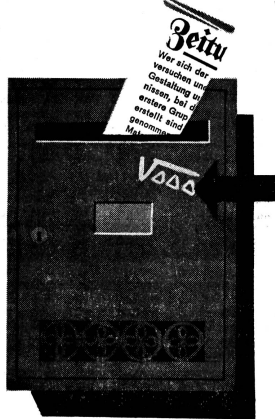
(Aus dem Französischen übersetzt durch sz)

Allen, die nicht gut beissen können

— kleinen Kindern und älteren Leuten — will KORNl Flatbröd dienen. Denn KORNl, dieses hauchdünne Knäckebrot, ist wohl knusprig, aber nie hart. Man kann es kauen oder im Munde zergehen lassen. Am besten schmeckt es, wenn Sie einige Scheiben bestrichen aufeinander legen. KORNl ist auch wertvoll: es enthält die Nähr- und Aufbaustoffe des Vollgetreides, u. a. seine Mineralsätze sowie den Vitamin-B-Komplex.

350 g Fr. 1.70, 170 g Fr. —.95 m. R. in Reform- und Diätgeschäften.

KORNl, die Vollkorn-Delikatesse



VADA

Mit diesem Zeichen an Ihrem Briefkasten melden die Ritter der Landstrasse:

Hier wohnen gute Leute

Das Label-Signet hat mit einer Geheimsprache nichts zu tun. Es verkündet dem Käufer der damit bezeichneten Waren offen: Diese Firmen beschäftigen ihre Mitarbeiter zu vorbildlichen Arbeitsbedingungen.

Es liegt daher auf der Hand — stets Label-Waren!



SCHWEIZERISCHE LABEL-ORGANISATION, BASEL, GERBERGASSE 20

Der schweizerische Familienroman, der sich im Glarnerland, in Graubünden und Zürich abspielt und der manche Probleme der Schweizer Frauen aufzeigt

Betty Knobel:

<Zwischen den Welten>

229 Seiten in zweifarbiger, broschiertem Umschlag.

Fr. 7.50

VERLAG «SCHWEIZER FRAUENBLATT», Technikumstrasse 83, Winterthur

Gesundheit und Lebensfreude



machen das Frauenleben glücklich und froh. Darum sollten Sie bei Nervosität, Schlaflosigkeit, Uebermüdung und Geiztheit eine FRAUEN-GOLD-Kur machen. FRAUENGOLD beruhigt Herz und Nerven, wirkt kreislauffördernd, erleichtert Verkrampfungen und Steuungen, entspannt und bringt erquickenden Schlaf: Sie erwachen morgens viel munterer, weil die Nerven ausgerichtet sind. Flaschen zu Fr. 6.75, 12.50 und 22.75 in den Apotheken und Drogerien.



Varitor II — Sinnbild der Behaglichkeit und unvergleichlich im Sitzkomfort.

Hier das Geheimnis:

Sie werden von reinen Daunen getragen. Und die Rücklehne können Sie im Sitzen in sechs verschiedene Neigungen verstellen. Ihr Körper ist vollkommen entspannt.

Auch dieser Sessel ist ein dw-massmöbel von Dieter Waackerlin VSl. Was das ist und welche erstaunlichen Kombinationsmöglichkeiten Sie mit diesen Möbeln für jeden Raumtyp haben, das schildert Ihnen auf originelle Weise unsere 80seitige Monographie «wohnen mit dw-massmöbeln». Verlangen Sie das Buch unter Bezugnahme auf dieses Inserat; Sie werden es kostenlos und unverbindlich zusammen mit allen Mass- und Preisangaben erhalten.

IDEALHEIM AG BASEL, Gerbergasse bei der Post

Idealheim AG Basel



Wir trauern um ...

Cordelia Guggenheim

bwk. — Ob wir Cordelia Guggenheim vom Bildschirm her oder sonst persönlich und menschlich kannten, und wäre es auch nur auf Grund einer kurzen Begegnung gewesen, wir fassen es nicht, dass sie nicht mehr da und uns nahe sein soll. Schwer ist es für die leidgeprüfte Mutter, unsere verehrte Ursula von Wiese-Guggenheim, für die betagte Grossmama, die Geschwister, den Freundeskreis, schwer auch für das Fernseh-Team an der Kreuzstrasse in Zürich, den Sinn des Schicksals zu verstehen, das so jäh dem jungen Leben ein Ende setzte.

Cordelia Guggenheim kam 1956 als zweite Ansagerin neben Heidi Abel zum Schweizerischen Fernsehen und schaffte sich, manche Schwierigkeiten überwindend, in bewundernswerter Weise ihren Stil, der unverkennbar war und bleiben wird. Man war fasziniert von ihrer Natürlichkeit, ihrer eigenständigen Persönlichkeit und freute sich, wenn man einmal dort im vibrierenden Betrieb des TV-Studios mit ihr ins Gespräch kam, darüber, dass sie so uneingeschränkt allem Musischen zutiefst zugetan war, der Musik, dem Tanz, dem Ballett, der gepflegten Sprache, der Literatur.

Die siebenundzwanzig Jahre alte Cordelia Guggenheim verkörperte die moderne junge Berufstätige in jener Synthese, die wir für viele wünschen möchten, die aber noch von vielen gesucht und errungen werden muss: Dank einer ihr zuteil gewordenen hervorragenden Erziehung, sehr guter Schul- und gründlicher Berufsausbildung, aufgewachsen in einem Heim regen musischen und geistigen Lebens, wusste sie auch zur Entfaltung des inneren Menschen Sorge zu tragen und seelische und geistige Werte hochzuhalten in einer technisch stark beeinflussten Alltagswelt. Zusammen mit einem Bruder und zwei Schwestern erlebte sie als jüngste Tochter des 1946 verstorbenen Schriftstellers und Ramuz-Übersetzers Werner Johannes Guggenheim und der als Schriftstellerin wie als Übersetzerin von über 300 Büchern bekannten Ursula von Wiese eine glückliche Kindheit in Ascona, Zürich und Bern.

Dem Theater galt ihre grosse Liebe. Als sie am Dienstag, den 27. August, am frühen Vormittag in ihrem kleinen Wagen nach Bern fuhr, stand sie vor der Erfüllung eines langgehegten Traums: Sie sollte im Stadttheater Bern vorsprechen, um in einem Stück von Giraudoux eine Rolle zu erhalten. Auf der nassen Strasse, einen Lastwagen korrekt überholend, fuhr sie, als sie wieder einspuren wollte, gegen einen Baum und verunglückte so schwer, dass sie, ohne das Bewusstsein wieder erlangt zu haben, kurz nachher verschied.

Fernsehen, Radio und die Presse würdigten das begeisterte und einsatzfrohe, ausgezeichnete Schaffen der auf so tragische Weise viel zu früh aus dem Leben herausgerissenen, beliebten TV-Ansagerin. — Ihrer schwer von Leid betroffenen Mutter, der ganzen Familie Guggenheim, entbieten wir unsere Teilnahme.

Emilie Locher-Werling



In Sao Paulo (Brasilien) ist die Zürcher Mundart-Dichterin Emilie Locher-Werling im Alter von 94 Jahren gestorben. Sie wurde durch eine grosse Zahl von Erzählungen, Gedichten und Volkstücken bekannt.

Knabberbrötchen für kleine und grosse Schleckmäuler

100 g Milchschokolade mit 2 Esslöffel Wasser auf kleinem Feuer schmelzen, 1 gehäuteten Esslöffel Puderzucker dazurühren, vom Feuer ziehen und etwas auskühlen lassen. Gehackte Mandeln oder Haselnüsse, gehacktes Orangat und Citronat und 2 Löffel Corn Flakes hineinmischen und die lustige Masse auf KORNI FLABROD-Scheiben streichen. Im vorgewärmten Ofen ein paar Augenblicke backen, dann gut auskühlen lassen, wodurch der Korn-Scheiben wieder knusprig werden.

Wäsche trocken leicht gemacht

In 3 Minuten: 10 kg Gross- oder Kleinfäsche bügeltrocken. Enorm leistungsfähig: ganze Waschmaschinenfüllung auf einmal! Sogar Wollschae und feinste Gewebe. Überall aufstellbar. Stets zur Hand und leicht versorgt. Geräuschlos. Diese zu Zahnhausenden bewährte elektrische Wäschezentrifuge kostet nur Fr. 186.—



Verlangen Sie Gratisprospekt vom Fabrikanten Saturn AG, Urdorf ZH, Tel. 051/986986

Die Frau in der Kunst

Überraschenderweise hat die Zwischendirektion des Zürcher Stadttheaters viele der bisherigen Mitglieder weiter verpflichten können. So finden wir wieder die Jugendlich-Dramatische Maria von Dongen, die Opern- und Operettensoubrette Ingeborg Fanger (eine der beliebtesten Ensemble-Mitwirkenden), die Opernsoubrette Eilfriede Pfleger und die Jugendlich-Dramatische Vera Schlosser (die durch ihre Heirat mit dem Schauspieler Hans Joachim Frick Schweizerin geworden ist). Wir vermissen Sandra Warfield (Altistin), die eine internationale Laufbahn erwartet, sowie die Lyrische Virginia Gordoni, die entzückende Opernsoubrette Reri Grist, die Operettensängerin Adèle Leigh und die meisterhafte Altistin Regina Sarfati. Sie stammen alle aus der Aera Dr. Herbert Graf, der mit ihrem Engagement das Zürcher Opernhaus auf höchstes Niveau brachte. Gedenken wir auch der 1. Sekretärin Betty Süss, deren Genauigkeit und Zuverlässigkeit 30 Jahre hindurch (hinter der Bühne) etwas Vorbildliches hatte.

Das Schauspielhaus Zürich hat zum ersten Male seit 1938 (1) Maria Becker nicht mehr als Mitglied im neuen Prospekt, da die Künstlerin mit der von ihr gegründeten Schauspieltruppe eigene Tourneen unternimmt. Dagegen werden 1963/64 wieder spielen die Damen Arndts, Carlsen, Carl, Giehs, v. Lidingshausen, Westphal, Widmann und Winter. Anneliese Betschart kehrt aus Deutschland in ihr Stammhaus zurück. Grete Mosheim, die weltberühmte Darstellerin, wird S. Beckets «Glückliche Tage» spielen, Heidemarie Hathey tritt als Grillparzers «Medea» auf, die junge Schweizerin Verena Blaser wurde neu verpflichtet, Miriam Spoorri-Ginsberg und Elisabeth Lennart-Knuth werden neben ihren Gatten zu sehen sein.

Beim 3. Musikfestival in Israel lernten wir den jungen, aus Rumänien eingewanderten Komponisten Sergiu Natra kennen, dessen Frau Sonja eine ausgezeichnete Bildhauerin ist. Sie leitet eine Klasse für diese Kunst und versteht es, besonders der Jugend den Begriff von Form und Ausdruck nahe zu bringen.

Eine andere Künstlerin, auf einem Spezialgebiet, ist Frau Dr. Peter Gradenwitz, die die Begabung hat,

für wichtige Musikstücke den Text aus einer anderen Sprache ins Hebräische zu überführen. Sie leitet die Orchesterabteilung im Musikverlag ihres Mannes und ist durch Kultur und Einfühlungsvermögen imstande, die rhythmischen Grundzüge eines Idioms in einem anderen wiederzugeben, so dass die Libretti sich wie Originale anhören.

Beim Musik-Kongress Ost/West (Asien/Afrika) in Jerusalem trafen sich bedeutende Wissenschaftlerinnen aus dem Gebiet des Volks- und Folklore-Liedes. Die Israelin Esther Gerson-Kiwi, Bathja Bayer und Dalla Cohen-Carmi kamen mit der Bulgarin Ralna Katzarova, der Rumänin Vera Proca-Ciorota und der Japanerin Michiko Kishibe (die ein seltsames Zufallsinstrument vorführte) zusammen, ohne dass von der üblichen Vorstellung Ost/West (also USA/USSR) irgend etwas in Erscheinung trat. Die Sekretärin der Internationalen Volksmusik Gesellschaft, Maud Karples, unterhielt sich mit der jugendlichen Gattin des ungarischen weltberühmten Komponisten Zoltan Kodaly; und auf den Sitzungen und bei den Vorträgen konnte man die in Israel lebende bulgarische Stimmbildnerin Lola Schanzer mit der Gattin des Zürcher Universitätsprofessors A. Cherbuliez sprechen hören (wir stellten die Damen einander vor).

Ebenso international und doch gemeinschaftlich war die Zusammenstellung der mitwirkenden Künstler. Die Amerikanerin Agnes Moorhead, eine überaus charmante Vortragskünstlerin, die indische Tänzerin Shanta Rao mit ihren kultischen Tänzen, die hebräisch singende Hilde Zadek von der Wiener Staatsoper und die schon im Lande ganz heimisch gewordene Mezzosopranistin Jenny Tourel bestritten einen Teil des Programms. Die Organisation war bewundernswert, und alle die namenlosen Sekretärinnen, Hilfsangestellten und jungen Mädchen, die in dem jungen, neuen Lande nicht die Jahrzehntelange Praxis europäischer Frauen besitzen, wussten sich aufs beste zu bewähren. Schon die vielen Sprachen (vor allem Englisch und Französisch) verlangen eine fortgesetzte Umstellung; die mehrere Idiome mit der gleichen Eleganz beherrschende Ansagerin oder die (aus Polen eingewanderte) Übersetzerin der Kongress-Vorträge verdienen ein Spezial-Lo.

Frauen im Hotel- und Gastgewerbe

Auch wenn man täglich die Inseratenseite der Zeitungen ausflügel, wird man feststellen, dass das spaltenlange Suchen nach Restaurant- und Hotelpersonal nie fehlt. Der Mangel, speziell an einheimischen Arbeitskräften, ist in diesen Berufsgruppen eine chronische Erscheinung geworden. Jedermann will gerne selbst in ein Lokal gehen, Reisen unternehmen und in Hotels umsortiert werden. Aber nur wenige, viel zu wenige sind bereit, die Kehrseite der Medaille zu übernehmen, die Arbeit für den Gast. Rund die Hälfte der im Gastgewerbe tätigen Angestellten sind Ausländer. Es ist eine Binsenwahrheit, dass ohne diese Ausweichmöglichkeit viele Betriebe geschlossen werden müssten. Verschiedene Bestrebungen sind nun im Gange, den einheimischen Nachwuchs zu fördern. Viele wichtige Aufgaben in dieser Branche sind weiblichem Personal übertragen.

Wenn man sich mit einigen dieser Hotelangestellten unterhält, so fällt immer wieder auf, mit welcher Sympathie, ja Faszination, sie von ihrem Beruf erzählen. Nicht, dass es keine Schattenseiten gäbe oder die Anforderungen gering wären. Aber das Bewusstsein, ständig mit Menschen verschiedener Herkunft und Mentalität in Kontakt zu stehen, Einblick — und je nach Position — auch harmonisierenden Einfluss in Lebensbezirke anderer zu haben, die dem gewöhnlich Sterblichen unbekannt bleiben, sind betonte Pluspunkte. Private Sorgen und Probleme treten angesichts der ständig wechselnden Umgebung in den Hintergrund. Der moderne Mensch sucht auch in seiner Arbeit eine gewisse Unabhängigkeit. Diese ist gewährleistet durch ein genau geregelttes Arbeitsprogramm und durch bestimmte Arbeitszeiten, die je nach Kanton etwa 60 Wochenstunden betragen, wovon etliches auf Präsenz- und Essenszeit entfällt. Die Wahrung der privaten Sphäre und einen echten Freizeit ist durch Wohnungen ausserhalb des Hotels, das Teilzahlungen daran leistet, gegeben. So kommt es heute schon öfter vor, dass sich Büroangestellte für einen Berufswechsel ins Hotelfach interessieren und zum Beispiel als Hotelsekretärin oder Barmaid umschulen lassen. Zudem: Wer in der Hotellerie arbeitet, dem steht die Welt offen! Sprachbegabung und Sprachkenntnisse vorausgesetzt, Menschenkenntnis und Kollegialität, kann man schon als versiertes Zimmermädchen oder Tourantenerfahrungen in verschiedenen Ländern sammeln und schliesslich als Etagegouvernante, also Aufsicht über die Zimmermädchen, Karriere machen. Viele Grosshotels im Ausland stehen auch heute noch unter Schweizer Leitung, so dass sich genügend Möglichkeiten für gute Kräfte bieten.

Wir haben uns mit der Directrice eines Zürcher Erstklasshotels eingehend über ihre und ihres weiblichen Stabes Aufgaben unterhalten. Madame N. hätte sich selbst nie träumen lassen, eines Tages neben ihren Pflichten als Gattin und Mutter zweier Kinder noch für das Wohl und Wehe von rund 90 Gästen und 48 Angestellten mitverantwortlich zu sein. Oder für das Gelingen einer Cocktailparty von 200 Personen! Den Hauptteil der administrativen Arbeit erledigt wohl ihr Mann mit Hilfe eines 14-16stündigen Arbeitstages. Das ist nur möglich mit Liebe zum Beruf und der Ambition, ein erfolgreiches Hotelier zu sein. Aber die ehemalige Laborantin, die sich eine Wintersaison lang als Volontärin

Stellung im Privathaushalt tauschen. Sie ist kein «Maßdi», sondern eine tapfere Frau, die ein persönliches schweres Schicksal nur dadurch überwinden hat, dass sie sich eines Tages dem Leben im Hotel verschrieb. Der Lohn wird nach einem Punktsystem aus der gemeinsamen Trinkgeldkasse errechnet und beträgt in diesem Hotel je nach Frequenz etwa 450—500 Franken nebst voller Verpflegung.

Aehnlich wie im Gastgewerbe plant man auch in der Hotellerie Kurse Anlernkurse, in denen Interessentinnen die Grundbegriffe rationalen Auftrümmen lernen könnten. So sind für die sehr gesuchten Buffetdamen 14tägige Einführungskurse projektiert, und zwar eine jüngere Klasse ab 16 Jahren und eine für ältere Jahrgänge. Für manche Frau in der Lebensmittele, die gewollt oder ungewollt plötzlich einen Beruf ergreifen möchte, ergibt sich hier eine interessante Existenz. Zu den Unterrichtsfächern gehören u. a.: Betriebskunde, allgemeine Fachkenntnisse, Serviceregeln, Warenkunde, Getränkekunde, Pflege der Utensilien. Leider ist die Finanzierung dieser modernen Art der Berufswahl noch ungeklärt. Die kompetenten Verbände sollten hier keine Investitionen scheuen, zumal schon viele Firmen der Industrie ihre Nachwuchsprobleme längst durch kostenlose Ausbildung gelöst haben.

Seit den Nachkriegsjahren bemüht sich vor allem der Arbeitnehmerverband, die Union Helvetica, die Gesamtarbeitsverträge im Gastgewerbe zu verbessern. So konnte eine kürzliche Revision 14tägige Ferien für alle gastgewerblichen Angestellten erreichen. In insgesamt 11 Kantonen konnte die Herabsetzung des Mindestalters der Servierlehrtöchter verwirklicht werden. Im Kanton Zürich gilt derzeit noch ein Anfangsalter von 18 Jahren, während in St. Gallen zum Beispiel versuchsweise schon Mädchen mit 16 Jahren die Vorlehre beginnen können. Bei freier Station ist ihnen ein Barmonatlohn von Fr. 50.— bis Fr. 150.— garantiert, während die Lehrverhältnisse die drei Halbjahre hindurch von Berufsberaterinnen überhacht werden. Die Servierlehrtöchter, die mit einem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis ausgestattet ist, hat natürlich bessere Anstellungsmöglichkeiten und kann nach einer gewissen Praxis auch als Gerantint tätig sein. Wie man sieht, steigern heute Hotellerie und Gastgewerbe ihre Sozialleistungen und Bemühungen um den Nachwuchs, um dem Personalangel abzuhelfen und den weltberühmten Ruf der Schweiz als Gastland zu erhalten. E. P.

Wahlen, Ernennungen, Berufungen:

Frl. Elisa Zahler ist zur Präsidentin des Gemeindepalamentes von Chézard/NE gewählt worden. Sie gehört der Sozialdemokratischen Partei an und ist die zweite Gemeinderatspräsidentin im Kanton Neuchâtel, die erste im Val de Ruz.

Das Basler Zivilgericht hat Substitut Dr. Suzanne Schwarz zum stellvertretenden Gerichtsschreiber, Paul Jenni zur Verwaltungsassistentin I gewählt.

Frau Venera Stäheli-Scheitlin wurde in die St. Galler Schulfürsorgekommission gewählt.

Die allgemeine Studentenvereinigung der Universität Genf wird für ein Jahr von einer Studentin präsidentiert werden: Isabelle Wakker ist Theologiestudentin und wird nächstens ihre Vorlesung zu bestehen haben. Sie ist das einzige weibliche Mitglied des kleinen Studentenrates, während im grossen Studenterrat einige wenige Studentinnen sitzen.

Redaktion: Schweizer Frauenblatt Technikstrasse 83, Winterthur, Tel. 052/22 52/inter 16
Verlag: Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt»; Präsidentin: Dr. Olga Stämpfli, Gönhardhof, Aarau

1863-1963

100 Jahre

Spezialfabrik für komplette Buffer-, Office- und Kücheneinrichtungen für

Hotels Restaurants Tea-Rooms Kantinen

Buffetanlagen
Kühlvitrinen
Selbstbed.-Vitrinen
Tellerwärmer
Verkaufskorpusse
Gläserchränke
Spüleinrichtungen
Kühlschränke
Kühlräume
Glaceanlagen
Tiefkühltruhen
Innenausbau
Küchengestellte
Flammenroste
Plongon

Imber AG.

Kühlschränkfabrik
Zürich 3/45

Haldenstrasse 27
Telephone (051) 33 13 17
Gegründet 1863



JUTE: preiswert
LEINEN: licht- und kochecht

für Handarbeiten, Vorhänge, Bettüberwürfe
Sets, Tischdecken usw.

Quellennachweis ZIHLER AG BERN, Sandrainstrasse 3, Telephone (051) 2 22 85

Teegeschirr und Teewagen aus Japan

SPINDEL

Japan hat Teekultur. Japan beeinflusst Architektur und Kunstgewerbe. Deshalb zeigen wir diese japanischen Originalprodukte. Der Teewagen: feines Eisengestell, Rohrgeflecht, oberes Tablett 88 x 46 cm, wegnehmbar, Fr. 95.—. Das Teegeschirr: Krug und 6 Tassen, weiss, Fr. 30.90.

Kunstgewerbe und Heimarbeit St. Peterstrasse 11 Zürich Telefon 051 23 30 89

Sonntag...

Mit Butter

viel besser

«Am Sonntag jedem sein Huhn im Topf», ganz wie es etwa der grosse Franzosenkönig einst meinte. Und am Sonntag zeigt «Er» seine Kochkünste — Kochen ist sein Hobby — dann isst die ganze Familie immer mit doppeltem Genuss. Als Köhner lässt er nämlich zuletzt auf dem gebratenen «Güggeli» noch ein schönes Stück Butter zergehen. Denn Butter ist's, was das Essen verfeinert und was uns Wohlbefinden verschafft.

Butter ist von Natur aus gut!

FZM-BERN B 6/83

UNTERRICHT UND ERZIEHUNG

ENGLAND
Das ganze Jahr gute Stellen für Hausfrauen und Kinderschwester durch Mrs. Weigan, London. Jeden Monat beglückte Reisen und Betreuung in England.
Agentur Zürich: Frau D. Strehm, Scheuchzerstrasse 70, Zürich 6, Tel. (051) 26 55 25.

Zürich Institut Minerva
Handelschule Vorbereitung: Arztgehilfenschule Maturität ETH

DIE FRAU IN KUNST UND KUNSTGEWERBE

Künste, Zürich
Kunststube Maria Benedetti
Seestrasse 160, Tel. 90 07 15
Die interessante GALERIE mit best geführtem RESTAURANT und täglichen Konzerten am Flügel

Berücksichtigen Sie die Inserenten des «Schweizer Frauenblattes»

KARL HUBER ZÜRICH
Fahrender Teppich- und Matratzen-Klopfservice. Telefon (051) 52 55 28
klopft vor Ihrem Hause rasch, schonend und wirklicher sauber! Hotel-service in der ganzen Schweiz. Eigene Teppichwäscherei. Mottenschutz mit dreijähriger Garantie. Teppichreparaturen
Spezialteil: Spannteppichreinigung an Ort und Stelle

Massatelier
(gegr. 1900)
für orthopädische und modische Corsetten sowie jede Art von Ausgleichungen, Brustprothesen und Leibbinden.
Melanie Bauhofer
Münsterhof 16, 2. Stock, Zürich 1
Telefon (051) 23 63 40

ALKOHOLFREIE GASTSTÄTTEN

St. MORITZ Hotel Bellaval
Alkoholfrei
Schöne Zimmer mit fließendem Wasser
Angenehmes Haus am See
Sehr gepflegte Küche
Jahresbetrieb Tel. (082) 332 45

BÜLACH

Einmachen leicht gemacht mit Bülacher Einmachglas
Gegen Einwendung von Fr. —.50 in Briefmarken erhalten Sie unser praktisches Rezeptbüchlein.
Glashütte Bülach AG, Bülach

Midro TEE TABLETTEN
weder kochen noch aufbrühen
praktisch zum Mitnehmen
Aus bewährten Kräutern seit Jahren bekannt

Gegen Verstopfung
Midro TEE TABLETTEN
weder kochen noch aufbrühen
praktisch zum Mitnehmen
Aus bewährten Kräutern seit Jahren bekannt

hugo peters
Werner, eines von 10 schönen Couchbetten aus eigener Werkstatte — mit und ohne Bettzeugraum.
Bettstatt Fr. 460.—
Möbelsitz Fr. 128.—
Dazu DEA- und Reissaararmaturen.
Nach individuellen Wünschen: — mäßig weich — beliebig hart — oder extra weich.
Bettwaren, Limmatquai 3 Telefon 24 73 79
hugo peters ZÜRICH LIMMAT QUAI 3

KASPAR-GOLD
KASPAR-GOLD
HANS KASPAR AG. ZÜRICH 3/45
MARGARINE- UND SPEISEFETT-FABRIK
Telefon (051) 23 11 22 Binzstrasse 12

Das Schweizer Frauenblatt
wird nicht nur von Einzelpersonen abonniert, sondern auch von über 200 Kollektivhaushaltungen

90%
aller Einkäufe besorgt die Frau. Mit Inseraten im «Frauenblatt», das in der ganzen Schweiz von Frauen jeden Standes gelesen wird, erreicht der Inserent höchsten Nutzeffekt seiner Reklame.

PFAFF

Können Sie sich eine Nähmaschine vorstellen, die alles bietet, was Sie sich zum praktischen Nähen schon erträumten? Eine Zickzack-Automatik, die bei einfacher Handhabung Knopflöcher näht, die ohne Schablonewechsel unzählige Stickeren hinzubaut, ja diese sogar das mühsame Einfädeln abnimmt? Eine solche Traummachine ist die PFAFF Portable. Sie reagiert sogar auf Tastendruck und hat noch viele weitere Vorteile.
PFAFF-Vertretungen in der ganzen Schweiz.
Bezugsquellennachweis: Heinrich Gelbert, PFAFF-Nähmaschinenhaus, Talacker 50, Zürich 1, Tel. (051) 23 98 92.

Sofortkleber?
Brigatex!
Für Haushalt, Büro, Hobby

Keller AG Basel
Möbeltransporte und Möbellagerhaus
Unverbindliche Beratung in allen Umzugsfragen:
Stadt, Ueberland, Ausland, Uebersee
Modernes Möbellagerhaus
Dreispietz-Leimgrubenweg, Telefon (061) 34 44 00

SANTEG
Laveur neuartiger Topfräigerer SIH-geprüft
Manchon idealer Massage-Waschring
Laniere solides Massageband mit zwei starken Griffen
erhältlich in guten Detailgeschäften

leicht zu spülen
schnell trocken
auskochbar
unverwundlich

für Ihre Hautpflege
regt die Blutzirkulation an
erhöht die Geschmeidigkeit
Ihres Körpers

erhält schlank
und jugendlich

ROMATIN AG, ST. MARGRETHEN SG, TELEFON (071) 7 38 45